

# Auflehnung gegen den Puritanismus

Autor(en): **F.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567743>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Auflehnung gegen den Puritanismus

Der englische Korrespondent des «Tagesanzeigers», Zürich, berichtet hier über eine sehr erfreuliche Nachwirkung des beschämenden Ausgangs der Debatte im englischen Unterhaus über den Wolfenden Report. Der Stein ist im Rollen — er wird nicht mehr aufzuhalten sein.  
F. K. London, 19. Januar.

Die konservative Regierung hat ihr Versprechen, «das Volk freizusetzen», auf wirtschaftlichem Gebiet voll eingelöst. Die Zwangswirtschaft ist, soweit sie auf sozialistischen Ideologien beruhte, aufgehoben worden. Die Öffentlichkeit will aber mehr. Sie will von jener Bevormundung des Privatlebens befreit werden, die aus weit zurückliegenden Zeiten stammt und deren Abschaffung mit der wachsenden Wirtschaftsfreiheit — und Wirtschaftswohlfahrt — in den Vordergrund rückt. Die *Erbschaft des viktorianischen Puritanismus* wird als unerträglich lästig empfunden.

Die Bewegung verläuft nicht nach der Parteilinie, sie hat Gegner und Anhänger in beiden Hauptparteien; aber ihr jetziges Hervortreten hat etwas mit Parteipolitik zu tun. Die Erklärung liegt in den *bevorstehenden Wahlen*. Während die sozialistischen Reformer leisetreten, weil sie sich nicht dem Verdacht aussetzen wollen, Umstürzler von Moral und Sitte zu sein, halten es die konservativen Reformer für nützlich, wenn ihre Partei nicht als blind reaktionär oder starr traditionsgebunden erscheint...

Die *konservative Reformgruppe* befasste sich in der letzten Ausgabe ihres Organs mit dem Puritanismus, den sie als Versuch definiert, «Moral durch Gesetz zu erzwingen». Das ganze Problem ist grundsätzlich durch den *Bericht* eines Komitees über *Prostitution und Homosexualität* aufgerollt worden. Das Komitee war vom fundamentalen Standpunkt ausgegangen, dass es streng zwischen «Sünde» und «Verbrechen» unterscheiden müsse und dass das Gesetz nur gegen Verbrechen einschreiten dürfe. Diese Ansicht ist in den seitherigen Aussprachen von den höchsten kirchlichen Autoritäten als richtig anerkannt worden. So sagte der Erzbischof von Canterbury als Oberhaupt der anglikanischen Kirche, es sei das Grundrecht jedes Mannes, dem von ihm selbst aufgestellten Moralkodex zu folgen; auch wenn er damit sich selbst (aber natürlich keinem andern) schade, müssten Gesellschaft und Strafgesetzbuch dieses Recht genau respektieren. Prostitution und Homosexualität sind jedoch komplizierte Probleme, und die Stellungnahme dazu hängt nicht davon ab, ob man ein Puritaner ist oder nicht. Die Reformer reiten vielmehr auf einer Woge allgemeiner und — namentlich in der jungen Generation — heftiger Auflehnung gegen das *Gouvernantenhafte in vielen englischen Gesetzen*. Sie bestreiten, dass Väterchen Staat am besten weiss, was für den Bürger in seinem Privatleben gut ist. —

Die im englischen Gesetz verankerte Beschränkung des Alkoholverkaufs auf wenige Stunden hat zum Entstehen vieler tausend sogenannter *Trinkklubs* geführt, die zu allen Stunden frequentiert werden können und oft von zweifelhaften Elementen geleitet und von noch zweifelhafteren besucht werden. Sie sind in einer Masse die Treffpunkte von Laster und Verbrechen geworden, wie es die Wirtshäuser nie waren.

Die konservativen Reformer bleiben allerdings bei solchen Eingriffen in das, was man als Frage des Benehmens bezeichnen könnte, nicht stehen. Sie haben die Öffentlichkeit, einen guten Teil der Partei und sicher die Kirche mit einem Vorstoss für *radikale Scheidungsreform* überrascht. Es solle zwei Ehetypen geben: die ewig bindende sakrale und die auflösbare vertragliche. «Wenn die Partner einer Vertrags-ehe diese auflösen wollen, sollen sie ihre Scheidung ebenso registrieren können wie ihre Heirat. Die ‚Sakramentalisten‘ dagegen sollen die Ehe nach dem Gebetbuch abschliessen und ihre Verbindung zu einer wahren und heiligen werden lassen.»

Noch in einer anderen Hinsicht gehen die Reformer weit über das hinaus, was zu einem Kampf gegen den Puritanismus in der mehr harmlosen Auslegung dieses Begriffes gehört. Sie befürworten im Einklang mit dem erwähnten Komiteebericht, dass «invernehmlich und privat betriebene *Homosexualität*» zwischen Erwachsenen *straffrei* werde. Die Regierung hat diese Empfehlung in einer kürzlichen Unterhausdebatte mindestens vor weiterer Prüfung abgelehnt. Sie wird auch keine einschneidende Scheidungsreform in ihr Wahlprogramm aufnehmen. Aber die jetzige Diskussion wird zur Erkenntnis beitragen, dass sich die Voraussetzungen für viele in Gesetzesform kodifizierte Ueberbleibsel des Puritanismus gründlich geändert haben. Der Beobachter wird hinzufügen, dass er sich keinen grösseren Widerspruch vorstellen kann als denjenigen zwischen der Laxheit gewisser Sitten und den Gouvernantengesetzen, durch welche eben diese Sitten behütet werden sollten...